

Zeitschrift: Wohnen
Band: 52 (1977)
Heft: 6

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfel- becher

Frauen auf Briefmarken (IX)



Madame de Staël
1766–1817

Am 22. April des Jahres 1766 wurde Anne Louise Germaine in Paris geboren. Ihr Vater, J. Necker, war Finanzminister Ludwigs XVI., was sich natürlich unmittelbar auf den Gesellschaftsstand der Familie auswirkte. Allerdings hatte die Mutter Suzanne Necker-Curchod, eine nicht unbedeutende Schriftstellerin, auf Germaines Entwicklung einen entscheidenderen Einfluss; in ihrem Salon erhielt Germaine die erste geistige Schulung durch Diderot, Grimm und derengleichen. Als dann in Frankreich die Revolution ausbrach, musste die junge Baronne de Staël trotz ihrer anfänglichen Begeisterung nach Coppet am Genfersee fliehen.

Im Jahre 1800 veröffentlichte sie ihr erstes bedeutenderes Werk, welches die Literatur in Beziehung zu den gesellschaftlichen Einrichtungen und dem Gedankengut der Epoche setzt. Zwei Jahre später wurde sie von Napoleon aus Paris verbannt. Sie bereiste Deutschland und machte in Weimar die Bekanntschaft Schillers, Wielands und vor allem Goethes. In Berlin lernte Germaine de Staël A. W. Schlegel kennen, der sie später als Erzieher ihrer Kinder und als literarischer Berater auf ihren Reisen begleitete. Die Freundschaft mit Schlegel und die vielen anderen Begegnungen mit grossen Dichtern und Denkern machten Coppet bald zum «geistigen Treffpunkt Europas». So entstand Madame de Staëls Hauptwerk mit dem Titel «Über Deutschland», das bereits kurz nach seinem Erscheinen im Jahre 1810 einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der französischen Romantik ausübte. Allerdings liess Napoleon das Werk gleich vernichten, aber schon drei Jahre später entstand ein Neudruck in London.

Staëls Definitionen des Poetischen wurden für die französischen Romantiker zur Offenbarung, und es formte sich damals für einige Jahrzehnte das Idealbild eines von weltfremden Denkern und träumenden Dichtern bewohnten

Deutschlands. Germaine war weit über die Grenzen Frankreichs und der Schweiz hinaus bekannt, denn abgesehen von ihrem schriftstellerischen Talent fiel sie damals auch durch ihre Selbständigkeit auf. In ihren erfolgreichen, teils autobiographischen Romanen trat sie für die Rechte der Frau auf aussergewöhnliche Liebe ein.

Im Jahre 1817, genauer am 14. Juli, starb Baronne de Staël-Holstein in Paris. Alles in allem war sie eine aussergewöhnliche Frau, deren Geistesschaffen und Ideen der Zeit vorausseilten. Trotzdem behauptete sie bereits zu Lebzeiten ihren Platz unter den grossen Schriftstellern Europas. caso

Der Papst zur Genossenschaftsidee

Papst Paul hatte letztthin eine italienische Genossenschaftsdelegation empfangen und u.a. dabei ausgeführt: «Die genossenschaftliche Entwicklung ist als eine Einladung zur Vervollständigung der die ganze Welt erfassenden, von Christen erstrebten Bruderschaft zu betrachten. Vereinigungen wie Genossenschaften, die sozialen Zielen dienen und nicht um des Profites willen arbeiten, werden zu einer Brücke zwischen den einzelnen Menschen und der weiten nationalen und internationalen Gemeinschaft.» Der Papst sieht in der Genossenschaftsbewegung eine Verbindung zwischen der katholischen Soziallehre und den aktuellen Untersuchungen von Wissenschaftlern, um Mittel und Wege zu einer stärkeren Beteiligung des Volkes in der Wirtschaft zu finden.

Speisekarten - Albtraum

Einverstanden: Reisen ist etwas Herrliches und man ist doch meistens bereit, allfälligen Verzicht zu leisten, um sich für eine bestimmte Zeit in fremden Städten und wilden Gegenden tummeln zu können.

Leider hat die Sache einen Haken. Denn kaum verlässt man die heimischen Regionen, versteht man plötzlich nicht mehr, was uns dieser zeigen und jener beibringen will. Und spätestens im Restaurant entdeckt auch der hungrige Ausländer, der bisher auf seine paar internationale Sprachbrocken stolz war, dass selbst für ihn ein gewisses Risiko

mit dem Reisen verbunden ist! Sie lächeln? Dann erklären Sie mir bitte kurz die Speisekarte, denn ich habe das Gefühl, heute wohl oder übel hindustanisch speisen zu müssen! Oh nein, ich bin absolut nicht spießbürgerlich im Essen und ich liebe das Nervengekitzel zwischen dem Bestellen der Landesspezialität und dem Auftragen derselben. Es fällt mir auch gar nicht schwer, einige Wochen ohne Wienerschnitzel mit Pommes-frites zu überbrücken. Aber bitte, sind das hier verschiedene Zutaten, die man sich selbst zusammenmischen muss, oder soll ich einfach mit dem Finger auf den Teller des Nachbarn deuten und durch dieses diskrete Zeichen dasselbe Gericht bestellen?

Da fällt mir ein: Erinnern Sie sich an die beiden jungen Tramper, die wir letztes Jahr in Sardinien getroffen haben? Wirklich nicht mehr? Dann muss ich Ihnen diese kleine Story doch nochmals erzählen!

Damals ging es den beiden Abenteurern ebenso wie mir momentan: Mit knurrendem Magen suchten sie sich ein Restaurant, wie man es sich jeweils erträumt, wenn man vor jeder Konditorei sinnend stillsteht, aber doch einsieht, dass man etwas «Währschafteres» braucht: Ein Restaurant mit sehr grosser Speisekarte, mit grosser Sauberkeit und noch grösseren Tellergerichten – dafür dürfen die Preise dann etwas kleiner sein... Den beiden jungen Männern war das Glück hold, und sie räkelten sich schon bald zufrieden in einer gemütlichen Ecke. Aber eben – ihre Sprachkenntnisse entsprachen so ungefähr meinen eigenen und so entdeckten sie in der vierseitigen Speisekarte nicht einen winzigen Anhaltspunkt, aus dem ihre Phantasie hätte ein Menu zusammenstellen können.

Ausschlaggebend war letztlich der Preis, und man entschied sich wagemutig für das Billigste. Der Hunger war gross – aber der Schreck war grösser, als der Kellner den beiden einen reichlich mit winzigen Muscheln gefüllten Teller brachte! Nach einer weiteren Viertelstunde hatten sie bereits entdeckt, wie man die Schalen dieser Biester öffnen musste, wobei sie allerdings nicht besonders erfreut waren, als sie das bisschen Fleisch im Innern entdeckten. Na ja, gestillt war letzten Endes weder Hunger noch die «Lust auf etwas Gutes», dafür aber bis auf weiteres das Bedürfnis, im Restaurant zu essen.

Entschuldigen Sie bitte! Seit einiger

Zeit mustert mich der Kellner eher ungeduldig. Zum Glück weiss er nicht, was ich Ihnen in der Zwischenzeit erzählt habe, denn ich werde nun selbstsicher und absolut ohne Zögern irgendeines dieser geheimnisvollen Gerichte bestellen – aber eines der mittleren Preisklassen... Sie lächeln schon wieder? *Moritz*

Alkohol am Steuer!

In 44% aller Führerausweis-Entzüge im Jahre 1976 war Alkohol der Grund. Im ganzen wurden 21037 Führerausweise entzogen, davon 47,5% wegen «Fahrfehlern» und 9256 wegen «Alkohol am Steuer», was man mit «Trinkfehlern» bezeichnen könnte.

Komfort schafft Lärm

An einer vor kurzem durchgeführten Veranstaltung des SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein) wurden die Probleme des Schall- und Wärmeschutzes der Bauten dargelegt und die neue SIA-Norm 181 vorgestellt. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass der Wohnlärm in den letzten Jahren merklich vergrössert worden sei. Der höhere Lebensstandard, der sich durch verbreiterte Anschaffungen von Waschautomaten, Staubsaugern, Geschirrwaschmaschinen und anderen Küchenmaschinen, aber auch Fernsehgeräten, Radios und Musikanlagen zeigt, bringt auch Nachteile. Der Lärm des eigenen Komforts stört in der Regel weniger als jener der Nachbarn!

Neue Bücher für die Familie

Für den Mann: Schnabelschau

Für Fr.28.- erspart sich der männliche Leser den Besuch beim Psychiater. Denn das zeitgemässe «Spieglein, Spieglein in der Hand» zeigt eine Reihe menschlicher Probleme, die männliche Probleme sind und erst vom Mann zu solchen gemacht wurden. Der Inhalt dieses Buches liest sich darum auch wie der Reisebericht einer Expedition in unerforschte männliche seelische Tiefen. Entsprechend rasch liest man sich von Seite zu Seite. Vom Neandertaler zum armen Playboy bis zum anderen Ufer geht die amüsante Reise. Amüsant deshalb, weil die harten Tatsachen in einer ausserordentlich bilderreichen, witzigen und erst noch geistreichen Sprache dem Leser nahegebracht werden. Eigentlich wollte ich hier einige «Mustersätze» zitieren – doch ich müsste das gesamte Buch ab-

schreiben. Da gibt es nur eines: selber lesen!

«Die Männerfrage – Kampfansage an ein Image» von Dr. Harvey E.Kaye. Erschienen im Albert Müller-Verlag, Rüschlikon-Zürich, 184 Seiten, gebunden, Fr.28.-. *hawe*

Für die Frau: Perfekte Gerichte

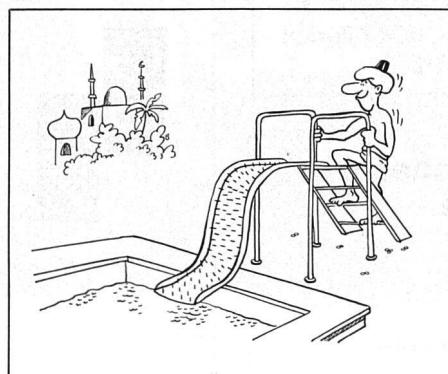
Und schon ist es falsch – denn, dass nur die Frau ihre Nase in Kochbücher steckt, ist ein altes Klischee. Aber Tatsache ist trotzdem, dass in 9 von 10 Familien die Frau den Kochlöffel schwingt. Diesen Frauen Rezepte für die Liebe, die bekanntlich durch den Magen geht, zu geben, hat sich ein Mann aufgemacht. Nach dem Rezept: Männer wissen, was Männer mögen!

So hat der Autor, der seit Jahren eine exklusive private Kochschule leitet, geschickt abwechslungsreiche und erfolgreiche Mahlzeiten für jeden Anlass zusammengestellt. Männer, die ihre Frau mit einem gekochten Liebesgericht überraschen wollen, lesen das Buch heimlich. «Kochkunst für Schlemmer» – Rezepte mit Erfolgsgarantie von Michael Field. Erschienen im Albert Müller-Verlag, Rüschlikon-Zürich. 222 Seiten, laminiertes Pappband, Fr.29.80. *hawe*

Für die Kinder: Liebe zum Tier

Alaska – riesige Gebiete und Hundeschlitten bilden die Kulisse für eine hinreissende Geschichte aus dem Leben eines Wolfshundes und eines Buben. Stationen sind Schlittenhundrennen, der Absturz eines Buschflugzeuges in der Wildnis und die Flucht des Wolfshundes aus dem entfernten Seattle zurück zum Knaben Andy. Abgerundet wird dieser Bericht über eine Freundschaft zwischen Mensch und Tier durch anschauliche Schilderung von Land und Leuten in Alaska. Ein Jugendbuch, sicher. Aber auch fürs Lesen gilt: Man ist so alt, wie man sich fühlt.

«Kavik, Enkel des Polarwolfs» von Walt Morey, erschienen im Albert Müller-Verlag, Rüschlikon-Zürich, 136 Seiten, gebunden, Fr.18.- *hawe*



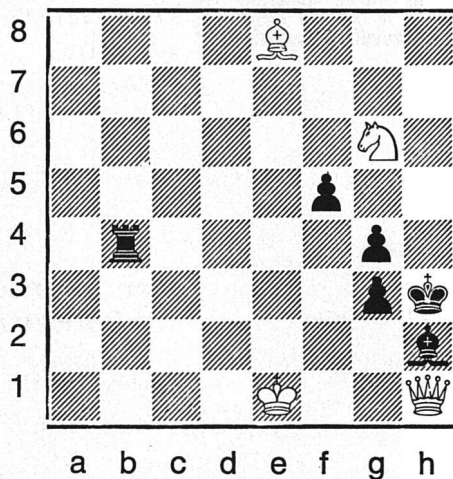
Für Schachfans

Unter diesem Titel werden wir Schachfreunden in unserer grossen Lesergemeinde zukünftig in freier Folge diesen oder jenen Leckerbissen auf-tischen. Bald wird es ein Appetitanreger sein, dann vielleicht eine schwere Hauptmahlzeit, ein andermal ein leichter Dessert, der schmunzeln lässt.

Um Kopfweh oder gar Magenstörungen vorzubeugen, wollen wir zu jeder Schachaufgabe gleichzeitig die Lösung begeben. Aber bitte, nicht zu früh aufgeben und nachschauen!

Viel Freude!

Weiss: Troitzky, Schwarz: Gordon



1. Le8-c6, droht matt (Dg2 oder Lg2)
Das haben wir ja leicht abgewehrt, denkt Schwarz und zieht 1... Tb4-b1+. Weiter geht es mit 2. Ke2, T x h1. Nun hat Schwarz die weisse Dame «verspeist» und steht damit materiell ganz recht. Und Sie, wie denken Sie? Wer gewinnt, Schwarz oder Weiss?

Also nochmals, was zieht Weiss nach:

1. Le8-c6, Tb4-1+
2. Ke1-e2, Tb1 x h1
- 3...?

Lösung:

Gewusst wie, nicht wahr?
3. Lc6-g2+, Kh3-g2
4. Sg6-f4+, Kg2-g1
5. Ke2-e1, g3-g2
6. Sf4-e2 matt